

aufzutischen vermöchten; auch könnte man uns dann und nicht mit Unrecht den Vorwurf machen, für die Propagirung etwaiger Lieblingsansichten das officiële Gewicht des Ausstellungsberichtes benützt zu haben.

Obgleich wir, wie jeder Militär, dem das Wohl seines Landes und die Ehre seines Standes am Herzen liegen, unser eigenes, und zwar ziemlich scharf umschriebenes Urtheil über die verschiedenen Zweige des Waffenwesens, sowie über dessen wahrscheinliche fernere Ausbildung und Bedeutung uns gebildet haben, so halten wir uns nach dem Früheren zur Zurückhaltung desselben umfomehr verpflichtet, da wir doch nicht die genaue und vollständige Kenntniß aller jener Bedingungen besitzen, welche das Durchgreifen der einen oder anderen Idee in den verschiedenen Heeren beeinflussten, aus welchem Grunde wir endlich auch das Vorgehen der einzelnen Staaten in richtigem Maße kaum zu würdigen vermöchten.

Dies hindert aber nicht, daß wir über jene Objecte, über welche bereits bestimmte und authentisch dargelegte Erfahrungen bestehen, sowie über die Consequenzen, welche aus letzteren insbesondere im Hinblick auf die österreichischen Verhältnisse ganz unzweifelhaft zu ziehen sind, jenen Meinungen Ausdruck geben, welche einestheils schon Eigenthum einer überwiegenden Majorität sind, andertheils aber gewissermaßen Axiomen gleichen, gegen welche ein Ankämpfen füglich nicht mehr zulässig ist.

Refumiren wir z. B. das im Fache der Hand-Feuerwaffen von der Ausstellung Gebotene, so ergibt sich aus demselben der unabweisbare Schluß, daß Feuerfchnelligkeit, Tragweite, Schufspräcision und Flugbahn-Rafanz der Gewehre noch immer jene Gebiete bezeichnen, auf welchen die Vervollkommnung der bisherigen Waffen angestrebt wird, und daß Staaten, welche gegenwärtig an der Neubewaffnung ihrer Heere arbeiten, wie Preußen und Frankreich, in allen diesen Punkten ein höheres als das bisherige Maß zu erreichen suchen.

Fast alle auf der Ausstellung gewesenen Projecte von Hinterladungsgewehren zeigten das Bemühen, die Ladegriffe zu vereinfachen, um dadurch den Schützen in den Stand zu setzen, eine möglichst große Zahl an gezielten Schüssen in der kürzesten Zeit abzugeben. Ein Beweis, daß die gegenwärtige Feuergeschwindigkeit den Tactiker noch nicht befriedigt, deren Steigerung dem Techniker jedoch möglich erscheint. Mit Rücksicht darauf läßt sich daher auch sagen, daß in den nächsten Kriegen das Schnellfeuer der Infanterie eine noch bedeutendere Rolle als in den Jahren 1866, 1870 und 1871 spielen werden.

Eine spätere Folge dieser Bemühungen wird die Verallgemeinerung des Repetirgewehres, des Prototypes der denkbar möglichsten Feuerfchnelligkeit sein. Hat auch die Ausstellung selbst außer den schon bekannten Repetirsystemen und dem neu hinzugetretenen Fruhwirth'schen Gewehre in dieser Beziehung einen eklatanten Fortschritt gerade nicht producirt, so ist der Grund hievon wohl hauptsächlich in der Kürze der Zeit zu suchen, die seit dem Inslebentreten der jetzigen Systeme erst verstrichen, dann aber auch darin, daß die Frage der Repetirgewehre sich eben überall noch in der Ventilirung befindet. Es hat übrigens schon das im Laufe des heurigen Sommers bekannt gewordene Gewehr des amerikanischen Capitäns Meigs (50 Schufs in weniger als einer halben Minute) gezeigt, welches, aber erreichbares Ziel der Waffentechnik auf diesem Wege noch gesteckt ist.

Man darf also ohne Furcht vor einem Dementi Seitens der kommenden Ereignisse das Repetirgewehr die Waffe der Zukunft nennen. Bis wann ein solches Gemeingut aller Armeen sein wird, läßt sich allerdings nicht sagen; riesige Geldmittel, die nicht überall und jederzeit zur Verfügung stehen, werden dazu erforderlich; für sehr wahrscheinlich halten es wir aber, daß eine theilweise Einführung von Repetirgewehren, etwa für besondere Truppenkörper, vielleicht schon in naher Zeit stattfinden dürfte, wozu es freilich am besten wäre, nicht erst den stofsartigen Impuls eines Krieges abzuwarten.